

Der erste Johannesbrief (Teil 1)

Einleitende Gedanken (über die Bedeutung des Wortes Gottes)

Sich mit Gottes Gedanken zu beschäftigen ist wahre Anbetung (Zitat). D.h. ich meditiere über Gottes Wort um IHM nahe zu sein, nicht um selbst gesegnet zu werden. «Jede Schrift ist von Gott gehaucht» (2 Tim 3,16)! Obwohl wir vieles nur fragmentarisch verstehen, glauben wir, dass die ganze Bibel Gottes Wort ist! Auch Billy Graham hatte zu Beginn seines Dienstes Zweifel, ob wirklich die ganze Bibel von Gott inspiriert sei. Eines Nachts, auf einem Spaziergang, während einer Bibelwoche, fiel er auf die Knie, legte die Bibel auf einen Baumstumpf und versprach Gott: «O Gott, es gibt viele Dinge in diesem Buch, die ich nicht verstehe.» Während dieses Gebetskampfes führte ihn der Heilige Geist dorthin, wo er sagen konnte: «Vater Gott, von jetzt an akzeptiere ich dein ganzes Wort im Glauben!» Als er vom Gebet aufstand, wusste er, dass er eine geistliche Schlacht gewonnen hatte, obwohl längst nicht alle Fragen beantwortet waren.

Jeremia kämpfte einen ähnlichen Kampf (Jer 20,8-9): *Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.*

Gottes Wort will geglaubt werden. Der menschliche Verstand scheitert.

Highlights aus dem ersten Johannesbrief

«Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit» (1 Joh 1,9).

«Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt» (1 Joh 3,6).

«Gott ist grösser als unser Herz und erkennt alle Dinge» (1 Johannes, 3, 20).

«Und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und lieben uns untereinander, wie er uns das Gebot gegeben hat» (1 Joh 3,23).

«Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe» (1 Joh 4,8).

«Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm» (1 Joh, 4, 16).

«Und dies ist das Zeugnis, das uns Gott das ewige Leben gegeben hat und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat der hat das Leben nicht. Das habe ich euch geschrieben damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes» (1 Johannes, 5,11-13).

I. Einleitungsfragen

a. Allg. Bemerkungen

Wer den 1. Johannesbrief liest, wird an das Johannes-Evangelium erinnert. Die Gedankengänge sind sehr ähnlich! Kein Wunder, denn beide Bücher stammen aus der Feder des gleichen Autors. Es ist Johannes, der Fischer, des Sohn des Zebedäus, der jüngere Bruder des Jakobus (Mk 1,19-20). In den Evangelien hat das Brüderpaar auch den Übernamen «Donnersöhne». Sie stehen zusammen mit Petrus in einer besonders engen Beziehung zu Jesus (Mk 9,2; 14,33). Johannes geht in seinem Evangelium und in seinen Briefen einen ganz eigenständigen Weg. Von Beruf ist er zwar ein Handwerker (Fischer), aber er ist auch ein Denker, ein Analytiker, ein Mystiker. Er gibt nicht nur Fakten weiter, sondern erkennt die tieferen Hintergründe. Heute würde man sagen: Er ist ein «reflektierter» Mensch. Er erkennt z.B., dass Jesus nicht nur den Sohn Gottes ist, sondern das Wort,

das Licht der Welt etc.! Das Symbol des Johannes ist der Adler. Hieronymus liefert die folgende Deutung: *«Johannes erhielt den Adler, weil er im Prolog über das Wort, das am Anfang bei Gott war, höher steigt als die anderen und sich in die höchsten Regionen aufschwingt, so wie ein Adler sich zur Sonne erhebt.»* Als Liebesapostel kommt bei Johannes die Einheit von Glauben und Liebe besonders stark zum Ausdruck, wobei sich die Liebe im nächsten Umfeld konkretisiert (Bruderliebe).

b. Verfasserschaft

Der Brief nennt keinen Autor, was etwas überrascht, war es doch zu jener Zeit üblich, sich am Anfang eines Briefes vorzustellen (Paulusbriefe). Das frühchristliche Zeugnis bezeichnet aber unmissverständlich Johannes als Autor. Beim 1. Brief ist seine Autorenschaft weitgehend unbestritten (Ähnlichkeit von Sprache und Inhalt). Mehr Zweifel wurden dem 2. und 3. Brief entgegengebracht. Sie stammen wohl beide aus seiner Hand, aber es ist nicht ganz einfach, Johannes darin zu entdecken. Vor allem die Selbstbezeichnung als „Presbyter“ („Ältester“) verwirrt. In der liberalen Forschung wird behauptet, dass Johannes keinen der drei Briefe selbst geschrieben habe. Anerkannt wird, dass die Briefe in der „johanneischen Schule“ entstanden sind. Als bibeltreue Christen sind wir davon überzeugt, dass Johannes der Autor aller drei Briefe ist. Johannes bezeichnet sein Schreiben mehrere Male als Brief (2,1+7,12-14). Gelehrte bezeichnen das Schreiben eher als eine poetische Predigt.

c. Empfänger

Der Brief richtet sich an Menschen, die an Jesus Christus als Sohn Gottes gläubig geworden sind (1 Joh 5,13), an Väter, Jünglinge und Kindlein (2,13+14+18). Diese werden im ersten Brief direkt angesprochen. Aus 1 Joh 2,1-2 lässt sich schließen, dass jedenfalls ein Teil der Empfänger einen jüdischen Hintergrund hatten. Johannes unterstreicht (2,27), dass Christen keine neue Belehrung brauchen, sondern dem Gelernten treu bleiben sollen (dem Evangelium).

d. Zeit und Ort

Bibelgläubige Theologen datieren den 1Johannesbrief am Ende des 1. Jahrhunderts (von Hieronymus bezeugt). Der Brief wurde wahrscheinlich in Ephesus abgefasst (auf Grund der Bezeugung durch Polykrates).

e. Briefanlass

In den ersten Sätzen liegt es Johannes daran, sich als Augenzeuge der Offenbarung *«des Wortes»* zu bezeichnen. Er betont ausdrücklich, dass er *«das Wort des Lebens»* gesehen, gehört und mit den Händen angefasst/betastet hat. Johannes schreibt (verkündigt) *«das ewige Leben, das beim Vater war und unter uns erschienen ist»* (V3). Er begründet seinen Brief mit den Worten: *«... dass ihr zusammen mit uns erlebt, was es heisst, mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesus Christus, verbunden zu sein»* (V4).

Offensichtlich waren einstmals gläubige Christen aus der Gemeinde ausgetreten und lehrten nun ihre Version über das Heil und Jesus. Das führte zu einer Gemeindekrise und war wahrscheinlich ausschlaggebend für den Brief. Johannes schreibt über sie: *«Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind»* (1 Joh 2,19). Es sind Widersacher Christi. Johannes bezeichnet sie als Antichristusse! Er will den Schaden begrenzen und ihren Einfluss auf die Gemeinde, d.h. die Vermischung des Glaubens an Jesus mit heidnischen Elementen, verhindern. Die Irrlehrer verkündeten, dass die Fleischwerdung Christi (4,2) und sein Tod am Kreuz für die Erlösung (5,6) nicht relevant sind. Sein Tod am Kreuz war nur *«scheinbar»*. Sein *«geistliches»* Kommen in die Welt war heilsentscheidend, nicht sein Tod am Kreuz (1 Joh 1,8-10). Nach ihrer Lehre stellt Jesus keine Forderungen an das Leben seiner Nachfolger. Ein sündiger

Wandel im Fleisch kann der Reinheit des Geistes nichts anhaben. Johannes widerlegt diese Auffassung vehement. (3,11-18). Mit grosser Wahrscheinlichkeit waren die Irrlehrer «Gnostiker» (griechische Philosophie). Sie stellten sich über das Evangelium. Sie behaupteten, dass im Menschen ein göttlicher Funke steckt, der durch höhere Erkenntnis entdeckt werden kann und zur Erlösung führt. Johannes stellt dieser Lehre die Erkenntnis Christi entgegen (1 Joh 4,1ff; 1 Joh 2,19). Jesus ist der fleischgewordene Sohn Gottes, der am Kreuz sein Leben zur Vergebung der Sünden geopfert hat. Wer Jesus glaubt, ist gerettet.

Dass die Gottessohnschaft Jesu geleugnet wird, gibt es auch heute noch. Diese Leugnung ist in der Regel das klassische Kennzeichen von Irrlehren (Zeugen Jehovas, Mormonen, Christliche Wissenschaft etc). Auch der Islam verneint die Gottessohnschaft von Jesus wie auch die liberale Theologie. Sie verneinen die Notwendigkeit des Sühneopfers von Jesus am Kreuz.

f. Besonderheiten des Briefes

Johannes hat wenige Briefschwerpunkte (Licht, Leben, Wahrheit, Liebe), und wiederholt diese in verschiedenen Bildern. Er braucht Extreme: Wahrheit und Lüge, Gut und Böse, Licht und Finsternis etc. Trotzdem hat der Brief eine grosse Tiefe, einen klaren Aufbau und Schluss. 75x wird der Name Gott oder Vater erwähnt, quasi in jedem 2. Vers! 44x Christus, Jesus oder Sohn. 25x kennen oder erkennen. 23x «Welt», 18x Liebe und 28x lieben. 17x Sünde und 10x sündigen; 6x Wort oder Gebot. Roger Liebe sieht im Briefaufbau 4x den Zyklus der fünf Moses Bücher: Beginn, Erlösung, Heiligkeit, Wandel, Gehorsam.

Definitionen / Merkmale der Gotteskindschaft nach Johannes (... wenn wir sagen ...)

- Ein Kind Gottes bekennt seine Sünden (1,8-10)
- Ein Kind Gottes wandelt im Licht, nicht in der Finsternis (2,3-6; 2,29-3,10; 5,18)
- Ein Kind Gottes wandelt in der Liebe (2,9-11; 3,10b-24; 4,7-21)
- Ein Kind Gottes bleibt in der Lehre Jesu Christi (2,18-27)
- Ein Kind Gottes glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der im Fleisch gekommen ist und wahrer Gott und wahrer Mensch ist. (1,1-3; 2,22-23; 4,1-6; 5,1-12)
- Ein Kind Gottes liebt Gott und nicht die Welt (2,15-17; 5,1-5)
- Gotteskinder haben eine übernatürliche Salbung: *«Und die Salbung, die ihr von ihm (Jesus) empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre»* (2,27-29).

II. Gott / Jesus ist Licht und in ihm keine Finsternis (1,5 – 2,27)

Der Tenor des Briefes lautet: *«Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in ihm»* (1 Joh 1,5). Das ist die Hauptbotschaft des Briefes. Entsprechend sieht das Leben der wahren Gotteskinder aus. Wenn der Christ im Licht lebt, reinigt ihn das Blut Jesu von aller Sünde. Das Christenleben im Licht ist aber kein Selbstläufer. Auch der Christ fällt in Sünde. Durch das Bekennen der Sünde empfängt er immer wieder Vergebung. In den Versen 1,8 – 2,2 erklärt Johannes diesen Sachverhalt. Er betont die Bedeutung der Sündenbekenntnis. Wer von sich behauptet, ohne Sünde zu sein betrügt sich selbst und lebt nicht in der Wahrheit. In den Versen 3-11 von Kapitel 2 erklärt Johannes weiter, dass Gotteserkenntnis dadurch sichtbar wird, dass wir Gottes Gebote halten. Wer behauptet, im Licht zu leben, aber seinen Bruder hasst, ist ein Lügner und lebt in der Finsternis. Die Bruderliebe ist zentral, sie ist ein massgebendes Zeichen der Gotteskindschaft. Christen sollen lieben, wie Jesus geliebt hat (Fusswaschung, Joh 13.34).

2,12-17: Weil die Gotteskinder im Licht leben, erwartet Johannes von den Gotteskindern eine klare Absage an den Geist der Welt (*habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist* (V15)). Die Gläubigen sollen entsprechend ihrem Glaubensstand leben (Kinder, Väter, junge Männer). Schwerpunktmässig

geht es dabei um Lust und Stolz: *«Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit»* (1 Joh 2,16+17). Die «Welt» hat keine Zukunft! Die letzte Stunde ist nach Ansicht von Johannes bereits angebrochen, da viele Antichristusse aufgetreten sind. Johannes warnt vor den Menschen, die die Gemeinde verlassen haben. Sie sind Lügner und Verführer. Sie leugnen Jesus als den Sohn Gottes und damit Gott selbst. Die Gemeinde muss gegen sie in der Wahrheit bestärkt werden. Garant ist die Salbung, welche Gotteskinder bei der Wiedergeburt empfangen haben, d.h. der Geist (2,18-27). *«Der Geist gibt unserem Geist Zeugnis, dass wir Gotteskinder sind»* (Röm 8,16). Christen handeln nach den Weisungen Gottes und erweisen sich so als seine wahren Gotteskinder.

Exkurs: Gott ist Licht (Bibellexikon)

Gott ist Licht (1 Joh 1,5), nicht irgendein Licht. Er ist Licht in seiner Substanz. Licht ist das natürliche Gegenteil von Finsternis. Gott ist absolut makellos, heilig, sündlos! In ihm ist absolut keine Ungerechtigkeit. Johannes identifiziert Jesus mit dem Licht, mit Gott selbst. *«Das Licht scheint in der Finsternis»*, heisst es in Joh 1 mit eindeutigem Bezug auf Jesus. In Johannes 8,12 hören wir es aus dem Munde Jesu selbst: *«Ich bin das Licht der Welt!»* Im nizäischen Glaubensbekenntnis wurde niedergeschrieben: *«Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott»*. Jesus ist das Licht der Welt. Wer zu ihm kommt, kommt ins Licht und wird vom Licht erleuchtet! Er hat das Licht des Lebens. Wer behauptet, in Gemeinschaft mit Gott zu leben und gleichzeitig in der Finsternis wandelt, ist ein Lügner (1 P 1,6), denn in Gott ist keine Finsternis (1,5). Gotteskinder sind Himmelslichter in der Welt (Phil 2,15; Mt 5,16). Wer Gott kennt, wandelt im Licht, denn er ist der göttlichen Natur teilhaftig geworden (2 P 1,4). Gotteskinder sind nicht von der Nacht (1 Thes 5,5), aber sie tragen das Licht in die Dunkelheit dieser Welt (Jes 9,2; Hab 2,14; Joh 1,9). Menschen, die in der Dunkelheit leben, scheuen das Licht (Joh 3,20). Christen sollen Augenöffner sein (Apg 26,18).

Finsternis

«Finsternis» im Johannesevangelium und in den Johannesbriefen meint das widergöttliche Prinzip, das Reich des Bösen, des Satans, die Hölle, die Verdammnis. Finsternis meint in der Bibel das Leben ohne Gott, Leben in Gottferne, in Auflehnung gegen ihn, in Ablehnung und Sünde. Im Psalm 139 heisst es über Gott: *«Finsternis ist nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsternis ist wie das Licht.»* Wenn es Gott jedoch gefällt, *«will er im Dunkel wohnen»*, wie das Tempelweihegebet des Königs Salomo in 1. Könige 8 beschreibt. Mit anderen Worten: Gott ist nicht zu fassen. Gott ist frei, wir sollen uns kein Bildnis machen und auch kein Gedankengebäude.

III. Jesus haben ist genug – Kernbotschaft des 1. Joh-Briefes

«Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil» (Ps 73,25+26). *«Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten»* (Phil 3,10+11).

Typischerweise ist es Johannes, der in seinem Evangelium sämtliche «ich-bin-Worte» Jesu aufgeschrieben hat. Sie sind die Basis der Christuslehre, sie rücken die Heilsbedeutung von Jesus ins richtige Licht, ins Zentrum. Wer Jesus hat, entbehrt nichts.

Ich bin das Brot des Lebens (6,35)

Ich bin das Licht der Welt (8,12)

Ich bin die Tür (10,7+9)

Ich bin der gute Hirt (10,11+14)

Ich bin die Auferstehung und das Leben (11,25)

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben (14,6)

Ich bin der wahre Weinstock (15,1)

In der Offenbarung 22,12-21 lesen wir:

«Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie sein Werk ist. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Selig sind, die ihre Kleider waschen, dass sie Zugang haben zum Baum des Lebens und zu den Toren hineingehen in die Stadt. Draussen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und alle, die die Lüge lieben und tun. Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch dies zu bezeugen für die Gemeinden. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: Wenn ihnen jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht. Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. – Amen, komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!»

Schluss

«Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mir ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit» (1. Johannes 2, 15-17).

Röm 12,2: *«Ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist.»* Der Geist will uns von der Welt ablösen – dass wir liebender, hoffnungsvoller werden!

Man könnte den Johannesbrief folgendermassen zusammenfassen: Bleibt in der Gottesliebe / Jesusliebe. Bleibt in der Bruderliebe / Schwesterliebe! Dann bleibt ihr im Licht (1 Joh 2,9).